

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Soe. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 M. pro Quartal (Aussendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf. wöchentlich 15 Pf.; Einzelpreis 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf. incl. Abtrag 1 M. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfpaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 10 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Büroa, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bösenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Interat-Austräge für das Hirschberger Tageblatt entgegen.

Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.
Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurn) parterre.

Ar. 124.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 28. August

1889.

Für den Monat
September
kostet das
Hirschberger Tageblatt
50 Pfennige.
Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

Der Kaiser und die Westfalen.

Ein gar seines Lob hat der Kaiser den Westfalen gespendet. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn die Söhne der rothen Erde nach dem kaiserlichen Lobe ihrer Stammesart das aufrechte Rüegrat noch ein wenig stolzer tragen würden. Bekamte sich doch der Kaiser selbst als eine Art Westfalen, der aufgewachsen sei in den Anschauungen seines Erziehers, des jetzigen Geheimraths Hinzpeter, eines Westfalen vom reinsten Wasser. Kaiser Wilhelm kennzeichnete die Bewohner der rothen Erde als ein Volk von „festbegründetem Character, jäh und energisch nicht nur im Hassen, sondern auch in der Treue“. Die Fortsetzung, daß die tapferen Westfalen ihr Schwert scharf schwingen würden, „wenn es nochmals über uns verhängt sein sollte, für Deutschlands neugewonnene Einigkeit Gut und Blut daran zu setzen“ — diese Schlussfolgerung ergab sich dann von selbst. Nam der Kaiser doch unmittelbar aus den Reichslanden, die uns nur gleichzeitig mit der Zerstörung des neuen Reiches entrissen werden könnten. Neidlos mögen wir anderen deutschen Stämme die rühmliche Schilderung der Stammesart unserer westfälischen Brüder hören. Hat doch jeder der deutschen Stämme seine Eigenart, seine Besonderheiten, seine Licht- wie seine Schattenseiten! Von den Elsässern und Lothringern hatte soeben der Kaiser in seinem Abschieds-Erlaß und Danke bezeugt, „daß diese ursprünglich deutschen Landestheile von einem biederem und einsichtsvollen Volke bewohnt werden, welches, je länger je fester, an das deutsche Vaterland sich wieder anschließen wird“. Einig stehen, so verschiedenartig unsere Stammesegenschaften sich ausgestaltet haben, wir Deutsche alle seit 1870/71 zu Kaiser und Reich, einig und treu. Zum Heile des Ganzen aber wollen wir uns die Verschiedenartigkeit unserer Stämme bewahren, wir wollen nichts von dem öden Einerlei wissen. In den knorriegen Westfalen aber erkennen und lieben wir gerade das deutsche Wesen in seiner Unverfälschtheit. Haben sie sich doch gänzlich frei von jeder Vermischung mit anderen Volksstämmen gehalten. Kein Tropfen slavischen oder wälschen Blutes fließt in westfälischen Adern. Die Westfalen sind noch dieselben wie vor 2000 Jahren. Widerwillig mußte damals ein Römer von ihnen schreiben, daß sie zwar in einzelnen Schlachten besiegt, aber niemals dauernd unter das Joch eines fremden Eroberers gebeugt werden können. Ihre Vorfahren waren es, welche die stolzen römischen Legionen im Teutoburger Walde schlugen; Jahrzehnte führte Karl der Große einen Ausrottungskrieg gegen die heidnischen Sachsen; nur die milde Lehre des Christenthums, nicht das grausame Schwert des „Sachsen-schlächters“ gewann die trostigen Herzen der Krieger Wittekinds. Dem Sachsenvolke aber gehörten die Westfalen an, und es gilt noch heute, was einer ihrer Söhne singt:

Das ist so recht Westfalenart,
Fromm, sinnig, weich, nicht überzart,
zäh, treu, auch trozig, deutsche Leute —
So waren sie, so sind sie heute.

Tagesschau.

Ein Kaisertoast.

Der von Sr. Majestät dem Kaiser bei seinem Besuch in Münster ausgetragte Toast auf Westfalen hat nach

amtlicher Feststellung folgenden Wortlaut: „Ich danke dem westfälischen Provinzial-Landtag für die freundliche Huldigung und für die liebenswürdigen Worte, die Ich in seinem Namen empfangen habe. Ich danke der Provinz für den Empfang, der Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, und Mir heute hier in ihrer Hauptstadt bereit wurde. Ich erinnere Mich lebhaft des schönen Tages des Einzugs Meines kaiserlichen Großvaters, den Ich selbst hier zu erleben die Ehre und Freude hatte vor nunmehr 4 Jahren. Welche enge und liebe Bände knüpfen Mich an das hiesige Land! Ich habe schon oft längere Zeit in Westfalen geweilt und Ich kenne Westfalen mit am besten von Meinen Provinzen. Es war ein Sohn dieser Provinz, dem Ich Meine Erziehung und Ausbildung verdanke, und der die Grundsätze in Mir befestigt hat, welche für Meine weitere Entwicklung bestimmend geworden sind. Mein Erzieher, der Geheimrath Hinzpeter, ist ein begeisterter Westfale und durch ihn habe Ich Hochachtung und Anhänglichkeit für das Westfalenland und für die Westfalen gelernt. Westfalen, fest und fürt, ist energisch und zäh und hält fest an dem, wofür es sich entschieden. Die Treue zeichnet den Westfalen vor Allem aus und Treue hat Westfalenland bewiesen, so lange es mit Meinem Hause verbunden ist. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Angehörigen, eingedenk dessen, daß das westfälische Schwert im Jahre 1870 uns den gleichen Schutz bewahrt hat, wie irgend eine andere Provinz, und in der Hoffnung, daß, sollte einmal die neu gewonnene Einheit vertheidigt werden sollen, Westfalen hinter keiner anderen Provinz zurückstehen wird, um einzuspringen zur Vertheidigung des Vaterlandes. Die Provinz Westfalen und die Hauptstadt Münster, sie leben hoch! hoch! hoch!“ (Vergleiche den heutigen Leitartikel.)

Der einzige Freund des Czaren.

Über den Fürsten von Montenegro und sein Auftreten am russischen Hofe schreibt der Petersburger Mitarbeiter der R. Z. Folgendes: „Allgemein fällt das Selbstbewußtsein und die nicht abzuleugnende Würde auf, mit der der Fürst von Montenegro jetzt auftritt; er ist nunmehr ein ganz Anderer als ehemals und ist bestrebt, in seinem Auftreten den Selbstherrscher zu zeigen. Er liebt es auch, von seinen Regierungsmäßigkeiten geordneten Zuständen in seinem Lande zu sprechen; erwähnt auch öfters im Gespräch „ma capitale“, vielleicht bezüglich, daß, wenn er „Cettinje“ sagte, Einer oder der Andere nicht wisse, was das für eine Stadt sei. Uebrigens geht aus allen seinen Neuheiten über seine Regierungsmäßigkeiten hervor, daß ihm wirklich das Wohl seiner ja nicht sehr zahlreichen Untertanen ganz besonders am Herzen liegt, wie auch, daß er eine unbegrenzte Liebe zu seinem Lande hat und sich durchaus nicht durch die scheinbare hiesige Großartigkeit blenden läßt, wie man solches oft bei vielen, Russland für kurze Zeit besuchenden Ausländern beobachten kann, selbst wenn diese den allergebildeten Völkern mit den besten staatlichen Einrichtungen angehören. Fürst Nikolaus hat jedenfalls neben einem sehr gesunden Menschenverstande auch eine gute Beigabe staatlicher Schlauheit. Er hält fest zu Russland, nicht aus besonderer Schwärmerei für dasselbe, oder gar für „die große slavische Gemeinschaft“, sondern ausschließlich, weil er es für sein Land zur Zeit am vortheilhaftesten hält. Im Uebrigen bewahrt er sich im Stillen, dem Beispiel seines großen Freundes folgend, auch seine eigene kleine Politik der freien Hand. In der kaiserlichen Familie tritt man ihm mit der höchsten Achtung, doch ohne besondere Wärme gegenüber; obwohl der russischen Sprache ungefähr mächtig, spricht er doch meistens französisch, wenngleich nicht mit großer Gewandtheit. Es fiel mehrfach auf, daß ihm hier der Vorwurf vor dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gewahrt wird, der doch in jeder

Beziehung im Range über ihm steht. Für das Selbstgefühl des Fürsten Nikolaus spricht übrigens der an und für sich geringfügige Umstand, daß, während sonst ausländische kleine Fürsten, wenn sie Chef eines russischen Regiments sind, hier ausschließlich bei jeder Gelegenheit russische Uniform tragen, der eben zum Chef eines russischen Regiments ernannte Fürst der Schwarzen Berge nur höchst selten dessen Uniform mit der kleidsmaren montenegrinischen Volkstracht vertauscht.“

Statistisches aus der Schweiz.

Die Bevölkerung der Schweiz beziffert sich nach den vorläufigen Feststellungen der Volkszählung vom 1. December 1888 auf 2,934,055 Seelen (gegen 2,846,102 im Jahre 1880). Bemerkenswerth sind, wie uns mitgetheilt wird, die Verschiebungen in dem Zahlenverhältniß der Volksstämme. Der deutschredende Bestandtheil (2,092,562 gegen 2,030,792 im Jahre 1880) hat seine Stellung gerade behauptet und weder einen Fortschritt noch einen Rückschritt zu verzeichnen; er macht nach wie vor 71,3 v. H. der Gesamtbevölkerung aus. Der französische Bestandtheil (637,930 gegen 608,007 im Jahre 1880) hat einen beträchtlichen Fortschritt gemacht (von 21,4 v. H. auf 21,7 v. H. der Gesamtbevölkerung). Der italienische Bestandtheil ist dagegen im Ganzen wie im Verhältniß zurückgegangen (von 161,923 auf 156,602, bzw. von 5,7 v. H. auf 5,3 v. H.) und ebenso auch der romanische Bestandtheil (von 38,705 auf 38,376, bzw. von 1,4 v. H. auf 1,3 v. H.). Das Zurückweichen des Italienerthums aus den Cantonen Uri und Schwyz erklärt sich, wie Globus ausführt, namentlich durch den Wegzug der italienischen Arbeiter nach Fertigstellung der Gotthardsbahn. Schwieriger dürfte es sein, die Gründe nachzuweisen, aus denen das Deutschthum aus den Cantonen Bern und Neuenburg im Ganzen wie im Verhältniß merklich zurückgegangen ist, das Französenthum aber fortgeschritten. Im Allgemeinen erfolgte das Fortschreiten des französischen Bevölkerungsbestandtheils überhaupt auf Kosten des deutschen, und letzterer ersetzte die auf diese Weise erlittenen Verluste nur wieder auf Kosten des italienischen und romanischen. Man darf also nicht von einer Auffassung der beiden letzten genannten Gruppen durch den an Zahl stärkeren verwandten Volksstamm reden, vielmehr waren es ungleichartige Stämme, welche in dem stillen Kampfe mit einander siegten oder besiegt wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 26. August.

— Vom Hofe. Der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich des allerbesten Wohlseins und werden voraussichtlich während der nächsten Tage im Neuen Palais sich aufzuhalten, woselbst gegenwärtig nur der jüngste der kaiserlichen Prinzen, der Prinz Oscar anwesend ist, während der Kronprinz mit den anderen Brüdern zur Zeit auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel verweilt. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Sonntag gegen Mittag eine Promenade in der nächsten Umgegend vom Neuen Palais und am Nachmittage, bald nach der Frühstückstafel, eine gemeinsame Spazierfahrt. Am Montag Morgen hatte sich der Kaiser zu einer Pirschjagd nach dem Wildpark begeben, von welcher derselbe gegen 10 Uhr nach dem Neuen Palais zurückkehrte.

— Bei der Grundsteinlegung für das Denkmal weiland Kaisers Wilhelms in Mez sprach der Kaiser zum Hammerschlag folgende Worte: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Zum Gedächtniß des Begründers der deutschen Einheit, des heimgegangenen Kaisers Wilhelm I.! Ich sprach's — Gott walt's.“

— In Pariser Blättern befindet sich die Behauptung, Se. Maj. der Kaiser sei zwischen der englischen und

elbässischen Reise 48 Stunden lang nur von einem Adjutanten begleitet, in Paris gewesen; blos die Regierung habe um das Incognito gewußt und durch discrete Polizemaßregeln dafür gesorgt, daß nichts Ungehöriges geschehe, falls der Kaiser erkannt worden wäre.

Der Czar wird Dienstag in Potsdam erwartet. Der Besuch desselben wird sich nur auf einige Stunden beschränken. Zugleich mit dem Czaren soll der russische Thronfolger eintreffen, dessen Anwesenheit am deutschen Hofe einige Tage währen dürfte. Bestätigt sich letzteres, so wird der Thronfolger wahrscheinlich mit Sr. Maj. dem Kaiser auch den Festungsmauern bei Küstrin bewohnen. (Vergleiche Telegramm in heutiger Nummer.)

Der deutsche Afrika-Reisende Dr. Hans Meyer tritt noch im Laufe dieser Woche seine neue Reise nach dem Kilimandscharo an.

Das Organ der Congoregierung, das *Mouvement géographique*, bringt die interessante Nachricht, daß der in den Diensten des Congostaates stehende Sohn des bekannten Tippo-Tipp, *Setu-ben-Mohamed*, sich in Sansibar befindet, dort dem deutschen Reichscommissar, Hauptmann Wissmann zur Seite steht und Namens desselben mit Buschiri behufs Herstellung des Friedens verhandelt.

Eine neue national liberale Zeitung soll, wie gemeldet wird, im October in Berlin ins Leben treten. Als finanzieller Unternehmer wird ein Hannoverscher Banquier genannt.

Aus Mainz wird der Fr. Ztg. geschrieben: „Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Wagnermeisters, der seither fast ausschließlich für das hiesige Artilleriedepot beschäftigt war: hämmtliche Bücher, Briefe u. s. w., die der Verhaftete im Besitz hatte, wurden mit Beschlag belegt. Wie bestimmt verlautet, hängt diese Verhaftung mit Unterschleisen zusammen, die an der Militär-Verwaltung verübt worden sein sollen. Thatjache ist, daß auch gegen Militärpersonen Untersuchung eingeleitet worden ist.“

In Bochum hat sich am Sonntag der Katholikentag versammelt. Dr. Windhorst dankte am Begrüßungsabend für die freundliche Aufnahme und sagte, man habe Bochum gewählt, um den Manifestationen Anderer gegenüber zu zeigen, daß der Katholizismus den Muth habe, seine Fahne hier aufzupflanzen. Die Lohnbewegung betr. sei er der Ansicht, daß das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitern auf festeren Grundlagen geprägt werden müsse. In den nächsten Parlamentsitzungen werde er und seine Freunde dieser Bewegung besondere Sorgfalt widmen, die wahre Nächstenliebe sei die Lösung der sozialen Frage. Zum Präsidenten des Katholikentages wurde Professor Dr. Frhr. v. Hertling (München), zum 1. Vicepräsidenten Rechtsanwalt Dr. Pösch (Breslau) und zum zweiten Domkapitularvicar Dr. Giese (Münster) gewählt.

Ausland.

Österreich. Über eine Tactlosigkeit, welche sich gelegentlich des Geburtstages des Kaisers in Laibach zugetragen hat, berichtet die Deutsche Ztg.: „Auch hier fanden am Geburtstage des Kaisers die üblichen Festlichkeiten statt und waren, heuer mehr denn sonst, die bedeutenderen Gebäude, worunter namentlich die Staatsgebäude, beflaggt. Die landschaftliche Burg aber, der Amtssitz Dr. Peklukar's, des Landeshauptmannes von Krain, entbehrt jedweden Schmuckes. Der Unwillie der Bewohnerchaft, sowie des jetzt zu größeren Übungen anwesenden zahlreichen Officierscorps ist begreiflich. Dr. Peklukar ist der Führer der Slovenen und ist sehr ergrimmt über die Reise des Kaiser Franz Joseph nach Berlin.“

Italien. Die feindselige Haltung des Clerus von Apulien gegenüber dem Könige wird lebhaft besprochen. In Lecce fand eine Proceßion zu Ehren des Schutzheiligen der Stadt statt. Die Proceßion durchzog den Hof des Bezirkspalastes, wo der König residirte. Letzterer war beim Essen und trat nicht an das Fenster. — Der Forschungsreisende Antonelli hat den vom Ministerpräsidenten Crispi verfaßten und von Menelik von Schoah mit geringfügigen Abänderungen versehenen italienisch-abessinischen Vertrag überbracht.

Frankreich. Am Canal und an der Küste des Atlantischen Oceans wütete vorige Woche ein gewaltiger Sturm, der sich zeitweise legte und dann mit verstärkter Raserei wieder anhob. Bis tief in das Festland hinein machte der Seewind sich fühlbar. So ereignete sich auf dem Flusse Nance in der Bretagne ein unvorhergesehenes Unglück. Sechs Jesuitenpatres von Jersey hatten sich an Bord einer Fischerbarke begeben, um flussaufwärts nach Dinan zu fahren. Plötzlich kam ein furchtbarer Windstoß und schlug das Schiff um, dessen 7 Passagiere eine Weile mit den Wogen kämpften. Nur zwei Patres erreichten das Ufer, während die übrigen vier und der Fährmann in den Wellen den Tod fanden.

England. Am Sonntag fand im Hydepark zu London eine große Versammlung der strikenden Do-

arbeiter, etwa 80000, statt. Verschiedene Redner unterstützten das Verhalten der Strikenden, und wurde schließlich beschlossen, an den Forderungen festzuhalten, bis sie bewilligt seien. Die Versammlung verließ ohne jede Ruhestörung. — Die Times verurtheilt in kräftigen Ausdrücken die Beschlagnahme englischer Schiffe in der Behringssee durch amerikanische Zollfutter und verlangt Maßregeln, damit die britischen Rechte geschützt werden können, falls Amerika eine befriedigende Verständigung ablehnt. — Die Arbeiter der Kohlen-Gesellschaft von Kings Cross, einer der größten Kohlenhandlungen Londons, haben die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Ebenso sind die Arbeiter der großen Bisquitsfabrik von Peck, Frean u. Co. dem Strike beigetreten.

Rußland. An Stelle des Prinzen Alexander von Oldenburg ist der bisherige Commandeur des Grenadier-corp., General der Cavallerie Mansei, zum commandirenden General des Gardecorps ernannt worden. — Die Ernennung des Generals Ignatjeff zum Generalgouverneur von Kiew wird bestätigt.

Griechenland. Nach einem Telegramm aus Athen hat der Sultan die Forderungen der Unzufriedenen auf Kreta abgelehnt; die türkischen Truppen nähmen jetzt vortheilhafte Stellen ein und seien für alle Fälle gerüstet. — Eine Meldung des Reuterschen Bureaus vom 24. August lautet: Von amtlicher Seite wird heute bestätigt, daß auf der Insel Kreta bei Sospelajon ein scharess Gefecht zwischen türkischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden habe; Einzelheiten fehlen noch.

Sansibar, 25. August. Das Bureau Reuter meldet vom heutigen Tage: Barkashmar, der Besir des Sultans, reist morgen nach Bombay ab.

Amerika. Der erste Zug, welcher über die Knoxville-Cumberland-Schlucht auf der Louisville und Nashville Eisenbahn fuhr, entgleiste und wurde völlig zertrümmer. Eine Anzahl der angesehenen Bürger Knoxville's befand sich in dem Zuge. Von den 56 Fahrgästen wurden 3 getötet und 41 verletzt, darunter einige lebensgefährlich.

— In New-York wurden an einem Tage 4 Mörder gehängt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. August.

* **Tagesbericht.** Gefährten im Unglücf zu haben, ist für viele Leute ein Trost, und dieser wird nun auch unseren Landsmänninnen zu Theil, die, wie wir früher einmal ausführten, mit Gott Hymen und dem Standesbeamten nähere Bekanntschaft zu machen absolut keine Aussicht haben, weil es nämlich in Schlesien so und so viel mehr Weiblein als Männlein giebt. Jetzt bringt die Statistik es an den Tag, daß der Ueberzähler freileidiger Damen in Berlin der grösste sei. Ob dort das Zahlenverhältniß der beiden Geschlechter ebenso ungünstig ist wie bei uns, oder ob nicht am Ende in der Hauptstadt der ledige Stand Vielen, die wohl heirathen könnten, angenehmer erscheint, mag eine offene Frage bleiben; fest steht indeß, daß die heirathslustigen Damen Berlins alle Ursache haben, mit den Herren unzufrieden zu sein, denn nirgendwo in den 36 Regierungsbezirken des preußischen Staates sind so viele Junggesellen von über 26 Jahr anzutreffen, als dort. Im übrigen Deutschland kommen mehr unverheirathete Männer nur noch im Elsaß vor. Dagegen ist es für heirathslustige Damen nirgends besser, als in dem Ländchen Reuß ält. Linie; dort befinden sich von 14 825 Männern über 26 Jahre 10 577 verheirathete, also rund 71 v. H. Reuß jüng. Linie weist 69, Sachsen 68, Mecklenburg 61, Bayern 60, Berlin 58, Elsaß 56 v. H. verheirathete Männer über 26 Jahre nach.

* **Ein Francireur in Schlesien!** Neunzehn Jahre, die eben jetzt zu Ende gegangen sind, hat ein französischer Meuterer auf einer schlesischen Festung absitzen müssen! Er gehörte 1870 zu einem der frechsten und unermüdlich aus dem Hinterhalt angreifenden Francireurs, wurde aber nie auf frischer That ergrappt. Auch in anderer Hinsicht zeigte der wackere Herr sich für uns gefährlich. So verurtheilten ihn denn, als er endlich gefaßt ward, die deutschen Behörden zu einer Festungshaft von 19 Jahren. Sein Name ist Bonnet. Er kehrte in diesen Tagen in seine Heimat im Isleed-Abcan zurück, wo man ihn längst tott glaubte und ganz erstaunt war, Herrn Bonnet wiederzusehen!

* In der Zeit des Drachensteigens erscheint es im Interesse eines ungestörten Telegraphen- und Telephonverkehrs angezeigt, Eltern und Lehrer darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Knaben belehren, beim Drachenaufsteigen sich den Leitungsdrähten möglichst fern zu halten, damit nicht Schnurtheile und sonstige Reste bei eventueller Verunglückung eines Drachen an den Leitungsdrähten hängen bleiben, wodurch oft Störungen in der Leitung hervorgerufen werden. In zu ermittelnden Fällen können Eltern und Pflegebefohlene für entstandene Kosten bei Beseitigung von dergleichen Anhängseln von den Leitungsdrähten seitens der Telegraphenverwaltung haftbar gemacht werden.

* Der Verband deutscher Handlungsgesellschaften, über dessen Wirken und Absichten wir bereits unlangst (in Nr. 122 d. Bl.) an dieser Stelle berichteten, hat Sonntag in Leipzig seine General-Versammlung abgehalten. Dieselbe war zahlreich aus allen Theilen Deutschlands besucht. Die Versammlung genehmigte den Rechenschaftsbericht und die Vertheilung des Überschusses, darunter die starke Dotirung der Wittwen-, Waisen-, Altersversorgungs- und Unterstützungsstiften den Anträgen des Vorstandes gemäß. Man zählte etwa 5000 Stimmen.

* **Urtheile des Reichsgerichts.** Es kommt häufig vor, daß man es mit einem augenblicklich vollständig zahlungsfähigen Schuldner zu thun hat. Man schreitet nicht zur Klage, weil es schade um die Kosten wäre, sondern läßt sich einen Schuldschein ausstellen und macht mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Ausstellers eine Klausel, wonach dieser Zahlung verspricht, „sobald er in bessere Verhältnisse kommt“, „sobald es ihm möglich ist“ u. s. w. (sog. Besserungsschein). Wenn nun der Gläubiger später wirklich seine Forderung geltend macht, kommt es häufig zum Prozeß, weil der Schuldner bestreitet, daß er in bessere Verhältnisse gekommen sei. Nach einem Urtheil des Reichsgerichts berechtigt nun ein Schuldschein, inhaltsgemäß sich der Aussteller verpflichtet, den Schuldbetrag je nach Befinden seiner persönlichen wie geschäftlichen Verhältnisse zurückzuzahlen, den Gläubiger zur Einziehung des ganzen Schuldetrages oder eines entsprechenden Theils, sobald der Schuldner ein den standesgemäßen Unterhalt seiner Familie überschreitendes Einkommen hat — Höher, Trödler und Haußirer, selbst wenn ihr Geschäftsbetrieb ein umfangreicher ist, können nach der Bestimmung des Artikels 10 des allgemeinen deutschen Handelsgezobuches niemals die Eigenschaft als Volksschlechte erlangen. Es liegt ihnen deshalb keine Verpflichtung zur Führung von Handelsbüchern ob, und können sie wegen unterlassener Buchführung nicht den Bankrotstrafen verfallen.

B. Gedächtnisseier. Der Verein ehemaliger 47er veranstaltet zu Ehren der beiden hingegangenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. am nächsten Sonntag, den 1. September, eine Gedächtnisseier, die Nachmittags von 4 Uhr an im alten Schießhaus abgehalten werden soll. Im Anschluß an diese Feier wird die Vereinsfahne mit einer Fahnenkleide geziert werden, die ebenfalls an die beiden Kaiser erinnern soll. Dieselbe ist gegenwärtig im Schaukasten des Herrn Spitzensfabrikanten Mehner auf der Schildauerstraße zur Schau gestellt und von prachtvoller Ausführung. Auf schwarz-weißem Atlas trägt das linke Band unter einer Krone in schwerer Seidenstickerei das Geburtsjahr Kaiser Wilhelms, 1797, darunter in gotischen Buchstaben Wilhelm I., ferner das Sterbejahr 1888 und endlich als Schlüß einen Lorbeerzweig. Ganz in derselben Weise ist das andere Band für Kaiser Friedrich ausgefüllt. Die Schleife ist von Naimann und Horwitz, Fabrik für Gold- und Seidenstickerei aus Breslau bezogen und die Kosten sind durch freiwillige Beiträge der Mitglieder aufgebracht.

A. Großer Zapfenstreich. Am Vorabende des Tages von Sedan (Sonntag) veranstaltet der biegsige Militär- und Kriegerverein in Verbindung mit dem Verein ehemaliger 47er und der Feuerwehr einen großen Zapfenstreich, der um 6 Uhr seinen Anfang nehmen wird. Die Theilnehmer an denselben versammeln sich nachher im „Alten Schießhaus“ zu einem Commers.

* Zur Sedanfeier. Im Anschluß an unsere früheren Mittheilungen, die auf diesen am nächsten Montag uns bevorstehenden Feiertag Bezug hatten, möchten wir heute noch betonen, daß die Feier in diesem Jahre auf dem Viehmarktplatze stattfindet, also der Platz eine Aenderung erfährt. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung im heutigen *Intendantenblatt* ersichtlich, haben sich alle Buden-Aufsteller zur Platz-Vertheilung am Donnerstag Nachmittags 3 Uhr, auf dem Viehmarktplatze einzufinden. Verkauf von Spirituosen ist nicht gestattet.

? Selbst verschuldet Unglücf. Aus bloßem Uebermuth machte sich vorgestern ein Fabrikarbeiter auf Wochen arbeitsunfähig. Dem 40jährigen Papierpacker W., welcher in der Fabrik am Sattler in Arbeit steht, fiel es nämlich in der Mittags-Arbeitspause ein, durch den vom Papierorterfaß zum Papiermaschinenraum führenden Fahrtstuhl eine Rutschpartie zu unternehmen. Er erfaßte einen — viel zu kurzen — Strick, um sich daran hinabzulassen. Es fehlten an demselben 4 bis 5 Meter, sodaß W. — am Ende des Strickes den Halt verlierend — auf den Fußboden des Maschinenraumes hinabstürzte und unfähig war, aufzustehen, so daß er von anderen Arbeitern weggetragen werden mußte. Wunderbar genug bleibt es, daß der Mann keine Knochenbrüche erlitten hat. Er mußte in der Praxis des eiligst herbeigeeilten Arztes nach der Stadt gebracht werden. Die Beuthnung des Fahrtuhls zu anderen als zu Papierbeförderungs-zwecken ist den Arbeitern von jeher strengstens untersagt.

— **Personaliens.** Dem Hauptmann a. D. Martini in Görlitz, dem Schulteiprektor und Erzpriester Ritter in Liegnitz, dem katholischen Pfarrer und emeritirten Erzpriester Greisch in Ober-Großmannsdorf, Kreis Bunzlau, dem katholischen Pfarrer und Localschulinspektor Scholz in Leutmannsdorf, Kreis Schwedt, ist der Rothe Adlerorden vierter Classe verliehen worden.

— **Zuständigkeit des Kreisausschusses bei Vertheilung der Quartierlast.** Bei den jetzt stattfindenden Herbstübungen ist die Frage von Wichtigkeit, ob der Kreisausschuss befugt ist, auf Grund der Kreisordnung die Ortsstatuten über die Vertheilung der Quartierleistungen zu bestätigen und Beschwerden Gemeinde-Angehöriger über die Vertheilung der Quartierlast zu entscheiden. In der Ministerial-Instanz ist diese Frage in bejahendem Sinne entschieden worden. Es wird aus der Bestimmung der Kreis-Ordnung, wonach die Gemeinden die Grundsätze über die Vertheilung der Quartierleistungen durch Gemeindebeschlüsse oder durch ein Ortsstatut zu bestimmen und durch das Statut auch Festsetzungen über die Auflösung von Gemeinde-Zulässen zu der Quartier-Entschädigung, sowie über die Unterbringung der Truppen in gemieteten Quartieren und die dadurch entstehenden Kosten zu treffen haben, gefolgt, daß die bezüglichen Gemeindebeschlüsse nicht nur in formeller, sondern unbedingt und auch in Beziehung auf den Instanzenzug bei ihrer Bestätigung anderen Gemeindebeschlüssen gleichzustellen seien, daß

Subhastations-Kalender

der Landgerichts-Bezirke Hirschberg und Schweidnitz vom 1. bis 30. September 1889.

Datum	Bietungs- Termint	Gerichts- Be- zeichnung	Bezeichnung des Grundstückes (Die Caution besteht in dem zehnten Theile des von dem Vie- ter baar zu zahlenden Kaufgeldes und muß mindestens zur Deckung der aus demselben zu entneh- menden Kosten des Verfahrens ausreichen.)	Der Grundstücke		
				Größe	Rein- ertrag	Ratungs- wert
ha	a	qm	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
2	9/2	Friedeberg a. O.	Grundst. Bl. Nr. 38, belegen zu Srobsdorf, Kr. Löwenberg	2 19 20	33,39	18
3	9	Liebau	Grundst. Bl. Nr. 43, Oppau	0 25 00	—	18
3	9	Löwenberg i. Schl.	Grundstück: Stelle Nr. 24 A., Ober-Mois und	1 61 60	63,75	36
3	9		Landung Nr. 24, Ober-Mois	2 60 90	72,18	—
5	9	Hirschberg	Grundst. Bl. Nr. 38, belegen zu Schildau	7 24 70	104,10	110
5	9/2	Waldenburg	Grundst. Bl. 10, Reußendorf	— 90 90	16,56	75
7	10	Reichenbach u. C.	Grundst. Bl. 123, Reichenbach — Häuser — belegen am Ring	— — —	—	115,80
10	9	Hirschberg	Hausgrundstück Bl. Nr. 1018, Hirschberg, Schützenstraße 27	— — —	—	646
16	9	Schweidnitz	Grundstück Blatt 792, Stadt Schweidnitz	0 51 00	22,62	81
18	10	Borschenhain	Grundst. Nr. 21 Hohen- — 111) Helmsdorf	— 59 70	2,75	60
18	9	Landeshut	Grundst. Nr. 29/33, Liebendorf	— 30 10	2,75	—
18	10	Schönberg	Grundst. Bl. 109, belegen zu Kraßbach	0 94 50	12,78	240
18	10	Zobten	Grundstück Nr. 82, Zobten	0 72 50	6,81	—
19	9	Landeshut	Grundstück Nr. 103, Rohnau	2 96 60	10,41	—
19	9	Schönau	Grundst. Bl. 315 des Grund- buchs von Seitendorf	— — —	—	174
21	9	Greiffenberg i. Schl.	Häuserstelle Nr. 259, Lang- wasser, Kr. Löwenberg	0 18 20	1,80	45
24	9	Hermsdorf u. C.	Grundst. Bauergut Nr. 13, be- legen zu Hermsdorf u. C.	— 21 50	3,48	24
24	10	Freiburg i. Schl.	Das im Grundbuche von Birlau unter Nr. 90, Band VII, Blatt 167 als Gemeinde- und Armenhaus eingetragene Grundstück	25 90 00	252,48	90
25	10	Lähn	Haus Nr. 3, Kleppendorf, Kreis Löwenberg	— 3 80	—	—
26	9	Striegau	Grundstück Bl. 25, belegen zu Panitzau	— 8 20	—	28
				— 16 10	—	45

Horch, WELT-horch! Näh-Maschine Rmk. 5.50.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dichten Stoff, wie den feinsten Chiffon, funktionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbroniirt, zierte jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um Rmk. 5.50 eine Nähmaschine herzustellen ist.

Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Weltrichtungen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.

Versandstelle **L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse 10.**

Gesundheits-Apfelwein, a Liter 40 Pfg. Ludwig Kassel, Hirschberg, Richte Burgstr.

Enorme Preisermäßigung!

Um Platz für die in nächster Zeit eintreffenden Neuheiten der Herbst- resp. Winter-Saison zu gewinnen, werden auch dieses Jahr vom 1. September bis incl. 6. October sämtliche in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars, Lampen-, Haus- und Küchen-Magazins mit dem denkbar geringsten Nutzen verkauft. Dem Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, bis zu genanntem Termine Einkäufe zu

Brant-Ausstattungen, Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Festen etc. zu außergewöhnlich billigen Preisen zu machen.

Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl., Schildauerstraße 1 und 2, parterre und 1. Etage.

Gas-, Koch- und Bratöfen,
Gas-Heerde mit Bratröhre,
Gas-Heiz-Gesen,
Gas-Kamine,
Gas-Plättchen

empfehlen in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Rumpelt & Meierhoff,
alleinige Vertreter der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau für den Kreis Hirschberg.

Nur Rmk. 2.80. Wunderbar Nur ist Männer's Rmk. 2.80. Selbstraseur.

Neuester Rasirapparat womit sich Federmann selbst und ohne jede Schwierigkeit rasch und leicht rasieren kann.

Kein Reissen Kein Schneiden 109a

sondern Einfach und Leicht.

Viel Geld erspart der Selbstraseur. Unentbehrlich für Federmann, macht sich nichts so schnell bezahlt als Dieser.

Preis nur Rmk. 2.80.

Bersandt gegen Nachnahme. Bei vorheriger Einsendung von Rmk. 3.40. Zoll- und Spesenfrei durch das Hauptdepot

L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse 10.

Practische Geschenke
zur Sedanfeier

sowie Illuminations-Laternen

empfehlt zu billigen Preisen

Oscar Theinert,
Bahnhofstraße,
gegenüber „Hotel 3 Berge“.

!! Tinium!!

Das berühmte Mittel
gegen

Ratten, Mäuse, Wanzen,
Schwaben, Fliegen u. u.,
welches nunmehr sich eine
ganz großen Rües

erfreut, empfehlt

H. Malucha.

N.B. Nach Auswärts gegen Einsendung von 1 Mt. in Briefmarken
franco Zusendung. D. O.

Technicum Mittweida

Für Kinder

empfehlt 209b
Zähnen, Schärfen, Blasrohre, Arm-
brüste, Adler und Sterne zum Ab-
schießen, Spiele für's Freie.

E. A. Zelder.

Schles. Gelbweizen,

vollst. winterfest, ertragreich und von
Müllern gern gef., bietet an mit 2 Mt.
über höchste Breslauer Notiz am Lie-
Tage frei Bahn Frankenstein, Muster
postfrei, Dominium Zarnau bei Frank-
enstein i. Schl.

Technicum Mittweida
Sachsen.
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Wohnungs-
Bermietungs-Placate
vorrätig in der
Expedition
des Hirschb. Tageblatt.

Geschäfts-Verkehr.

Gasthof-Verkauf.

Beabsichtige meinen an Kreuzungs-
Chaussee gelegenen Gasthof zu ver-
kaufen. Derselbe besteht aus massiv-
Haus nebst Stallungen und 2 Morgen
Gartenland. Einziger Gasthof in einem
Kirchdorfe, 1 Meile von einer Kreis-
Garnison- u. Gymnasialstadt entfernt.
Gleichzeitig ist bis jetzt die Post-Agentur
von mir mit verwaltet worden.

Näheres durch Kaufmann Herrn

Emil Fenzler, Frankstadt, Markt.

Eine Landwirtschaft

im Haynauer Kreise, in der Nähe eines
industriellen Ortes, mit neuen massiven
Gebäuden, 22 Morgen guten Acker incl.
10 Morgen Schür. Wiege, leb. Invent.:
1 Pferd, 4 Kühe, 4 Schweine, tot. In-
vent.: gut und complet, ist für 12500
Mark sofort zu verkaufen. Für Stell-
macher besonders geeignet. Näheres
durch **Hermann Biener, Bünz-
lau, Gradenbergerstr. 1.**

Eine Bäckerei

in lebhafter Gegend, mit massiven Ge-
bäuden, nebst zugehöriger, sehr guter
Landwirtschaft, fann von dem dafür
passenden Geschäftsmanne sofort käuflich
od. pachtweise vortheilhaft übernommen
werden. Näh brieslich unt. „Bäckerei“
Bobten, Reg.-Bez. Liegnitz, postlagernd.

Arbeitsmarkt.

Einen Knaben, welcher Lust hat, die
Gärtnerei zu erlernen, weißt nach
Eduard Gritzner,
Buchhandlung, Markt 47.

Sie suche eine Vertretung in Brau-
gerste u. neuem Roggen für Zwicker
und Umgegend.

Zwickau in Sachsen, Spiegelstr. 52.
Ferd. Wagner.

Ein Zavor für eine größere Mün-
zestammlung wird gesucht. Aus-
kunft ertheilt
A. Suckel, Zimmermeister,
Böllenhain.

Für ein altes Destillations-Geschäft
wird zum 1. October er. ein tüchtiger
Reisender gesucht. Offert mit
Zeugnisschriften unter **C. D. 3**
postl. Frankenstein, Schl. erbettet.

Für meine Colonial- u. Farbwein-
Färs, Süßfrücht, Wein- u. Cigarren-
Handlung suche ich einen tüchtigen älteren
Expedienten, welcher sich auch zur Reihe
eignet. Offerten nebst Photographien
und Gehaltsansprüchen unter **A. B.
21** postl. Glas erbettet.

Zur Beaufsichtigung eines Wasser-
mühlengrundstückes und Bewirth-
schaftung des dazu gehörigen Landes,
circa 23 Morgen, im Laubaner Kreise,
wird eine verheirathete Persönlichkeit
— früherer Müller, Landwirt, Gärtn-
er, pensionirter Forstbeamter — die
sich einen Nebenerwerb neben freier
Wohnung verschaffen will, gesucht.
Offerten sub **A. B. 50** postl. Görlitz, Hauptpost.

Nachweislich tüchtige Dienstleister
finden bei hohen Accordpreisen
bei uns dauernde Winterbeschäftigung.
Reisegeld wird vergütet. Meldungen
brieflich an
J. Habbel & Co.,
Halberstadt.

Eine tüchtige, energische, ältere und
solide Schankhändlerin oder auch
ein Auszubildender wird zur selbstständig-
Führung einer einfachen Gastwirth-
schaft für 1. October er. bei gutem Ge-
halt gehucht. Offerten unter **J. G.
166** postl. Striegau.

Vermietungen.

2 möbl. Zimmer
mit Balkon sofort zu vermieten, auf
Wunsch auch mit Befestigung.
Gebndeselbst sind ein Kron- u. zwei
Wandleuchter zu verkaufen.

Cunnersdorf 31.

Geucht zum 1. October
Garcon-Wohnung,
Entree, 2-3 Zimmer, unmöblirt.
Angebote bis 10. September an die
Exped. des Hirschb. Tagebl. erbettet.

Vergnügungs-Kalender.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 29. August er.

Doctor Klaus.

lustspiel in 5 Acten von L'Arronge.
Freitag, den 30. August er.

Ben Ezra

für die Herren

Jean Plesch u. Julius Schiller.

Die

schöne Ungarin.

Große Posse mit Gesang und Tanz
in 4 Acten von Manstädt.

Georgi.

Ebenso erging es dem Korbmacher Käse aus Södrich, der gegen ein Urteil des Schmiedeberger Schöffengerichts Berufung eingelegt hatte. Käse hatte am 10. April d. J. trotz der Hundesperre seinen Hund frei umherlaufen lassen und denselben außerdem auf Menschen gehetzt. Die gegen Käse verhängte Strafe von 3 Tagen Gefängnis und 10 Ml. Geldbuße wurde auch heute aufrecht erhalten.

Der 57jährige Handelsmann Franz Amft aus Gottesberg war sowohl vom Liebauer wie vom Schömberger Amtsgericht wegen Gewerbesteuer-Contravention zu je 96 Ml. Geldstrafe verurteilt worden. Die gegen beide Urtheile eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Sodann gelangte u. a. eine Privatflagejache aus Landeshut zur Verhandlung. Belegte, die unverheirathete Emilie Mai von dort, wurde wegen Bekleidung mehrerer Landeshuter Lehrer zu 50 Mark Geldbuße und theilweiser Tragung der Kosten verurtheilt.

Vom Büchertisch.

Wenn die Abende länger und länger werden und sich die Glieder der Familie um des Lichts gefall'ge Flamme sammeln, dann ist eine gute Lecture die beste Erholung nach der harten Tagesarbeit und Alle, die dieser Ansicht beipflichten, wollen wir heute auf einige literarische Erscheinungen aufmerksam machen, deren Gediegenheit und Werth so feststeht, daß sie unbedingt solcher Empfehlung würdig erscheinen. Da ist zunächst der „Hausfreund“ (Breslau, Schottlaender), welcher in der Reihe der illustrierten Familienblätter eine der ersten Stellen einnimmt und sich sowohl durch seinen überaus reichhaltigen Text wie durch seine hübschen Illustrationen den besten Empfehlungsbrief in jeder Nummer selber schreibt. Den besten Beweis dafür dürften wir durch die Inhalts-Uebersicht des letzten Heftes erbringen, in dem wir Nr. 47 und 48 vereinigt finden. In beiden wird der überaus spannende Roman: „Herzensirren“ fortgesetzt, dessen Verfasser Martin Bauer zu den beliebtesten Erzählern der Neuzeit gehört und besonders in Damenkreisen sehr gefaßt ist. Die Illustrationen zu diesem Roman sind Originale des Blattes und von Paul Werdling geliefert. Dann folgt in Nr. 47 ein sehr interessante Novelle aus dem Englischen: „eine Stimme der Nacht“, darauf ein stimmungsvolles Gedicht: „auf der blauen Adria“ von Oscar Wilda mit Illustration. Friedrich Dölf steuert eine unterhaltende Geschichte aus den bayerischen Bergen: „die Muttergottes in Birkenstein“ bei, die auch in Nr. 48 noch fortgesetzt wird. Auch letztere Nummer enthält ein Gedicht von O. Wilda mit entsprechender und ansprechender Illustration. Zum Schluß finden wir in beiden Nummern eine Fülle von Lesestoff aus allen möglichen Gebieten der Literatur, des praktischen Lebens, des Humors u. s. w., so daß man in der That in jedem einzelnen Heft eine kleine belletristische Bibliothek vereint findet.

Dieselbe Anerkennung müssen wir unbedingt dem östdeutschen Kunstreverbe-Blatt (Breslau, Th. Schatz) zollen, dessen Tendenz in immer weiteren Kreisen gewürdigt wird und das bei der heutigen Bedeutung und dem großen Aufblühen aller Kunstgewerbe einen gedeihlichen Einfluß auf die Fortentwicklung des gewerblichen Lebens und Strebens gewinnen dürfte.

Die uns jüben zugehende Nr. 8 des II. Jahrganges dieses Blattes ist durch eine technische Beilage, die es sich zur Aufgabe macht, die heimische Technik und Industrie zu fördern, vergrößert worden. Dieselbe wird später bedeutend erweitert werden und stehen interessante Beiträge und Abbildungen in Aussicht.

Von Kunst-Beilagen sind diesmal 2 vorhanden, wie gewöhnlich eine Lichtdruck: „Schmiedeferne Gitterhüt vor der Kanzel der St. Barbara-Kirche in Breslau, eine der schönsten derartigen älteren Arbeiten in Breslau. Dieser Lichtdruck ist wie immer von C. Hesse, Breslau (jetzt Matthias-Straße 15) ausgeführt, eine weite Beilage ist dem Ringischen „Japanischen Formenschatz“ entnommen. Im technischen Beiblatt befindet sich ein Holzschnitt, den Uhrturm der bekannten Firma A. Cypner & Co., Silbergberg (im Breslau Königs-Straße 2) vom 26. Internationalen Maßstäbemarkt darstellend.

Von den Artikeln des Hauptblattes erwähnen wir: „Über den zunehmenden Hang zum Absonderlichen im Kunstgewerbe“, der eine für das Kunstabhandwerk brennende Tagesfrage behandelt, ferner: „Über Malerei der Japaner (Fort.), Curiosum und Antikes, Kunstdemokratisch aus Überleitungen, Die Kunst in der Werkstatt (Schluß), „Text zu den beiden Kunst-Beilagen“, „Preisauflösungen“ u. s. w., Bekanntmachung. Ferner erwähnen wir noch eine interessante Notiz über die Konstader Kaiserdenkmäler.

Wir wollen hoffen, daß das Blatt bei dem billigen Preise von 1 Ml. pro Quartal immer mehr Verbreitung in den weitesten Kreisen finden möge.

Technische Notiz.

Festes Petroleum. Jüngst tauchte in verschiedenen Blättern die Nachricht auf, daß es einem russischen Chemiker gelungen sei, Petroleum durch eine Art Verleffungsprozeß in feste Formen zu bringen. Obgleich nun diese sensationell wirkende Nachricht sich als ein großer Humbug aus amerikanischer Quelle erwiesen hat, scheint sie doch andererseits befriedigend gewirkt zu haben, denn jetzt gelangen wirklich zuverlässige und authentische Nachrichten, welche aus dem Patentbüro des Herrn Richard Lüders in Görlitz stammen, zu uns, wonach eine derartige und wie man gestehen muß, epochemachende Erfindung von dem französischen Professor der Chemie, Alphonse de Millefleurs, wirklich gemacht worden ist. Dieser legte vor wenigen Tagen der Société d'encouragement, jenem berühmten Institut, welches jährlich die höchsten Preise für hervorragende Erfindungen aussetzt, festes Petroleum in Briquetteform vor. Diese Briquettes liegen sich mit dem Messer schneiden, besaßen dabei aber doch hinreichende Haltbarkeit, um bequem gehandhabt werden zu können. In dieser Form würde das Petroleum außerordentliche Annehmlichkeiten als Heizmaterial, sowohl für den Gebrauch im Hause, als auch insbesondere für Schiffe, Locomotiven, Locomotiven und stationäre Lampenbrenner, indem es kaum $\frac{1}{2}$ des Raumes von Kohlen einnimmt. Im Gegensatz zu flüssigem Petroleum entflammt das feste beim Entzünden nicht sofort in allen seinen Theilen, sondern brennt wie Holz langsam ab und ist vollkommen explosionsicher. Die dabei entwickelte Hitze übersteigt die des Oels um das dreifache; die Aschebildung ist sehr gering. Da die Ueberführung in die feste Form nur mit geringen Kosten verknüpft ist und an den Gewinnungsarten selbst vorgenommen werden kann, so steht dem festen Petroleum bei seiner leichten und billigen Transportfähigkeit gewiß eine große Zukunft bevor.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(56. Fortsetzung.)

„Nun, und da Ihr Glück bereits gemacht ist, bedürfen Sie wohl des Ringes nicht mehr,“ bemerkte George mit schwachem Lächeln. „Würden Sie mir denselben verkaufen?“

„Verkaufen? Das ist unmöglich.“

„Würden Sie mir ihn zum Geschenk machen?“

„Auch das geht nicht. Um keinen Preis der Welt könnte ich mich von dem Ringe trennen, so fest glaube ich an seine Macht. Aber leihen will ich ihn Ihnen; leihen, damit Sie ihn ein Mal auf die Probe stellen und sich von seiner guten Wirkung überzeugen. — Doch halt, seien Sie ein Mal dort!“

Er deutete mit einem lächelnden Augenwink auf einen der Pointeurs, der soeben, in jeder Hand ein großes Paket Banknoten, mit vergnügtem Gesicht vom Tisch zurücktrat und an dem Divan, auf welchem die beiden Sprechenden saßen, vorüberzschritt.

„Zum Teufel, Bester, es scheint, daß man heute nicht üble Geschäfte macht!“ rief Murad lachend dem sich mit seiner Beute entfernen zu. „Haben Sie viel gewonnen?“

„Es macht sich; indes ich bin zufrieden, und ich bin nicht der einzige, der es ist. Bei diesem Wetterkrieger von Bankhalter gewinnen die Pointeurs heute so viel sie wollen; er ist grandios im Pech und nimmt dabei jeden Satz an. Der Rückschlag, auf den wir so lange bei ihm gewartet, wenn er uns ausgeplündert, ist endlich eingetreten. Ich kenne meinen Mann: er gibt nicht nach, so lange er noch über einen Louisdor verfügen kann und wird heute alles hierlassen, was er uns seit langer Zeit abgenommen hat.“

Am grünen Tisch ertönte jetzt die Stimme des Banquiers laut und leidenschaftlich.

„Aber so setzen Sie doch, meine Herren, setzen Sie doch, wenn Sie Muth haben! Es sieht ja wahrhaftig aus, als ob Sie mich schonen wollten? Ah, bah, genieren Sie sich nicht; ich habe noch mit einem paarmal hunderttausend Franc aufzuwarten und siehe zu Diensten, meine Herren!“

„Wie er prahlt, wie er uns ermuntert!“ sagte lachend einer der Pointeurs, vom Tische kommend und sich im Vorübergehen an George wendend.

„Was, und Sie spielen nicht, Graf Bussine? Hahaha; lassen Sie sich eine so brillante Gelegenheit entgehen, in einem Stündchen wieder zu gewinnen, was Sie verloren haben? Welche Thorheit, welcher Mangel an Muth!“

„Faites vos jeux, Messieurs!“ rief der Bankhalter laut.

„Faites vos jeux, Messieurs!“ wiederholte der Croupier.

Und George, plötzlich aufspringend, trat an den Tisch. Er legte den Talisman Fatmabs auf das grüne Tuch nieder und sagte:

„Zweihundert Louisdor dieser Ring, er gilt zweihundert Louisdor.“

Viertes Capitel.

Der Ring hatte gewonnen. Er gewann dreimal hintereinander, und da Bussine jedesmal den verdoppelten Satz stehen ließ, so hatte er nach dem dritten Coup einen Gewinn von achtundzwanzigtausend Franc über seinen ersten Einsatz hinaus.

„Vortrefflich, ich gratulire Ihnen,“ lächelte Murad hinter ihm. „Sie verdanken den Gewinn der schönen Fatmab!“

„Ich zweifle nicht daran und bin entzückt davon,“ entgegnete George tief aufatmend. „Werden Sie mir den Ring noch eine kurze Zeit lassen?“

„Mit Vergnügen. Ich sehe ja, daß ich mich nicht in ihm getäuscht: er bringt Ihnen Glück.“

„Darf ich Ihnen anbieten, mit mir zusammen zu spielen?“

„O nein, nicht doch, ich spiele nie. Ich habe es mir geschworen.“

Der Gedanke an seinen eigenen Schwur durchflog Bussines Kopf und der Schuldbewußte erbleichte. Doch was that in diesem Augenblick George, was hatte es für Sinn, jetzt Halt zu machen? Der Eid war einmal gebrochen, und war er weniger schuldig, wenn er jetzt innehielt? Sicherlich nicht! Und um sein Gewissen zu beschwichtigen, sagte er sich: „Wenn ich jetzt fortfahre, zu spielen und nur bedacht bin, aufzuhören, sobald mein Glück aufhört, kann ich, nachdem das Unrecht nun einmal begangen ist, wenigstens noch das Gute daraus schöpfen, mit dem größeren Gewinn auch um so mehr von den

Verpflichtungen zu erfüllen, die mir zu erfüllen obliegen.“ Er verschwieg sich dabei freilich, daß der Gedanke an Fatmab das eigentliche Motiv war, welches ihn zum Spielen antrieb, und versuchte, als ein Streben zum Guten hinzustellen, was nur ein Streben zu neuer Thorheit war.

Einer der Pointeurs, der den Tisch verließ, räumte ihm seinen Sitz ein, und George spielte weiter: vorsichtig, überlegend, sich nicht zu blinder Leidenschaftlichkeit hinreisen lassend, aber zu hohen Sätzen und ohne einen Coup zu übergehen.

Und die gute Wirkung des Talisman währte fort wie das Unglück des Banquiers. Als George, stets seine ruhige, vorsichtige Überlegung bewahrend, gegen elf Uhr mit Spielen aufhörte, da der Banquier soeben einige glückliche Coups gehabt und das Spiel eine Wendung zu des letzteren Gunsten nehmen zu wollen schien, hatte er einen Gewinn von achtzigtausend Franc vor sich, abgerechnet seine von Hause mitgenommenen zehntausend Franc, die er unangenehrt noch in der Tasche trug. Er berichtigte seine alte Schuld an den Director und ging, Murad aufzusuchen.

Er traf ihn wieder auf dem kleinen Divan, von dem aus er die Spieler am Tisch beobachtete, und wollte ihm dankend den Ring zurückgeben.

„Lassen Sie das, behalten Sie ihn noch einige Tage,“ wehrte Murad freundlich ab. „Wie ich höre, hat er Ihnen in der That Glück gebracht, Sie sollen tüchtig gewonnen haben. Wollen Sie sich auf so gutem Wege, Ihren einstigen Verlust zu ersetzen, unterbrechen?“

„Doch, doch!“ entgegnete ihm George hastig. „Es ist klüger, mich mit dem zu begnügen, was ich heute gewonnen. Das Glück ist wankelmüthig; ich fürchte die Tage, die dem heutigen folgen!“

„Nicht mit diesem Ringe! Pah, schlagen Sie Fatmabs Talisman so gering an, daß er sich nur an einem einzigen Tage bewähren sollte? Das reizt mich, Sie zum Versuch aufzufordern; Sie sollen überzeugt werden. Behalten Sie ihn noch acht Tage und geben ihn mir dann zurück, wo Sie getrost für immer auf das Spiel verzichten mögen. Ich werde Fatmab sagen, daß ich Ihnen denselben geliehen, und sie mag all ihre guten Wünsche ausspielen, Ihnen Glück zu bringen.“

Diese letzten Worte waren entscheidend für den schwachherzigen George. Dem Gedanken, wie ein Ritter, den die Schleife seiner Dame schmückte, mit diesem Ringe verschenken zu kämpfen, während Fatmabs Segenswünsche ihn begleiteten, zu kämpfen, um für sie Reichtümer, Glanz, Lebensgenuss, für sich den Besitz der bestrickenden Orientalin zu erringen . . . diesem Gedanken vermochte er nicht zu widerstehen.

„Ich nehme Ihre Güte an,“ erklärte er mit mühsam verhehlter Bewegung. „Ich behalte den Ring auf noch acht Tage und danke Ihnen. Leben Sie wohl!“

Er verließ den Saal nach einem hastigen Gruß an Murad und trat den Heimweg an. „Noch einige Tage so wie heute,“ murmelte er funkeln Auges vor sich hin, „und das Blatt hat sich gewendet! Auch zwischen mir und diesem Orientalen! Dann mag er die Qualen der Eifersucht erdulden, die ich jetzt leide, und doppelt soll seine Strafe für die Verachtung sein, mit der er mich Fatmabs für unverth gehalten, durch das Bewußtsein, daß er selbst es gewesen, der mich zum Gewinn der Mittel für meinen schönen stolzen Plan so lebhaft animirt!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

— Eine brennende Braut. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in voriger Woche in Berlin und zwar in der Kurfürstenstraße. Die Tochter des dasselb wohnenden Formers G. beging am Sonnabend die Hochzeit mit einem Collegen ihrer Vaters, dem Former E. Als am Abend die Hochzeitsgesellschaft in der Wohnung der Neuwähnten an der Tafel saß, stieß die junge Frau mit dem linken Ellbogen die vor ihr auf dem Tisch stehende Petroleumlampe um, deren brennende Flüssigkeit sich auch dem Tafeltuch mitteilte. Bei dem Verluze, das Feuer zu löchern, gertein die Kleider der Braut in Brand, und binnen weniger Sekunden stand das düstige weiße Gewand derselben in Flammen. Die Bedauernswerte warf sich, vor Schmerzen lauf aufs Fübboden und der junge Groom versuchte es nun seiner Frau Hilfe zu bringen und die in Flammen Gehüllte aus ihrer entzündlichen Lage zu befreien, wobei G. nicht unerhebliche Brandwunden an beiden Händen davontrug. Schließlich gelang es, durch Aufwerfen von nassen Decken das Feuer zu ersticken, doch hatte die Unglücksbürde eine schwere Verletzung davongetragen, daß ein sofort hinzugerufener Arzt die Überführung der G. nach einem Krankenhouse anordnete. Auch der junge Groom durfte, die beide Hände nicht unerhebliche Brandwunden aufweisen, für längere Zeit arbeitsunfähig sein.

— Ein tragikomisches Mißgeschick passierte Dienstag Nacht einem in einem Vorort Berlins stationirten Gendarmen. Einem dort wohnenden Bäckermeister wurden seit längerer Zeit die mit vieler Mühe aufgezogenen Spalierweintrauben gestohlen. Als er dem Gendarmen sein Leid flagte, legte sich dieser Nacht auf die Lauer und erwischte richtig den Dieb, der durch ein Loch des Gartenzaunes die Weintrauben mit dem Arm herablangte. Der Gendarm warf sofort eine Schlinge über den Arm; da den Strick aber nirgends befestigen konnte, stieß er seinerseit

seine Arme durch den Baum, um den Dieb fest zu packen und seine Persönlichkeit festzustellen. Dieser jedoch ergriff die durchgezerrten Arme des Gendarmen, streifte den losen gewordenen Strick von seinen Händen ab und fesselte die Hände des Gendarmen, die er darauf an einen außen eingeschlagenen Nagel festband. Sodann pfündete der Dieb in aller Gemüthsruhe die Weintrauben ab. Der gefesselte Gendarm wurde erst nach längerein Rufen aus seiner unangenehmen Lage befreit.

— Über einen eigenthümlichen Vergiftungsfall berichtet der Chem. und Drugg.: „Eine Familie von sieben Personen wurde kürzlich vergiftet im Bett aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß die Frau am vorhergehenden Abend 1 Pfund Insectenpulver über die Betten gestreut hatte. Dies hatte zur Wirkung, daß sämtliche Personen in einen tiefen Schlaf verfielen, aus dem sie während vier Stunden nicht zu erwachen waren. Sie schien tot zu sein, da sogar künstliche Atmung sich als nutzlos erwies. Unter Beistand eines Arztes fanden sie endlich wieder zum Bewußtsein. Es war bemerkenswerth, daß die Haut der Vergifteten eine purpurothe Farbe angenommen hatte.“

— Zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte in Oldenburg ein Doctor Lüttmann, ein hagerer Mann von abschreckender Häufigkeit, der aber bei Arm und Reich als tüchtiger Arzt großes Vertrauen genoss. Eines Tages traf ein Bauer aus dem Ammerlande, der ihn um Rat fragen wollte, frühmorgens in das Zimmer des Arztes, ehe dieser aufgestanden war. Der biedere Landmann erblieb dort nur ein neben dem Schrank aufgestelltes Sessel, bei dessen Anblick er sich eiligst davonmachte, so daß der

Kratz, dem die Ankunft des Bauern gemeldet war, ihn nicht mehr vorhanden. Als nun Lüttmann einige Stunden später vor der Thür stand, machte ihn sein Diener darauf aufmerksam, daß ein Bauer, der sich an der entgegengesetzten Straßenseite hält an den Häusern vorbeidrückte, der Patient sei, welcher den Doctor heute Morgen habe befragen wollen. „He, gode Fründ,“ rief Lüttmann dem Bauer zu, „it habbt mi hüt Morgen sprechen wollt!“ — „Uliw he mi sein Schritt zum Liewe,“ schrie der Bauer ängstlich fortelend, „it bewi em hüt Morgen will sehen, wo he utseg, as he noch tien Hemd anharr!“

— Selbst das Neueste des Neuen, das knallfreie Pulver, ist schon eine alte Sache. Im dritten Buche, Cap. 3 seiner von Goethe überreichten Selbstbiographie erzählt Benvenuto Cellini, der bekanntlich im 16. Jahrhundert lebte, er habe, in Ferrara am Fieber erkrankt, sich durch den Genuss von Pfauenfleisch gesund gemacht. Diese Pfauen aber habe er mit einem von ihm selbst gefertigten Buche hergestellten „Pulver, daß kein Geräusch macht,“ geschossen.

— Eine geschmackvolle Reklame. Die „France“, ein Hauptblatt, macht im Interesse französischer Brauereien dem deutschen Bier in Paris einen unermüdlichen Krieg, immer im Gewand des Patriotismus, dem Anschein nach jedoch ohne Erfolg. Das Blatt leistet jetzt einer französischen Brauerei folgende Reklame: In den letzten Tagen sind zwei brutale Mörder in Paris hingerichtet worden; an diese Hinrichtung und die letzten Augenblicke eines der Verurtheilten, Sellier, knüpft das Blatt an. Es schreibt: „Sellier hat nicht,

wie fälschlich behauptet wurde, um in den letzten Augenblicken aufrecht zu bleiben, ein Glas Rum verlangt, sondern ein Glas Bockbier. „Vor Allem“, sagte der Verurtheilte, „geben Sie mir von dem Bock der Brauerei Kreuz von Lothringen.“ Auf die Antwort des Gefängnisinspectors, daß dies Bier nicht zur Hand sei, erwiderte Sellier: Das trifft sich ungünstlich, denn in allen Häusern, die ich plünderte, war es mein größtes Vergnügen, einigen Fläschchen dieses famosen Bieres den Hals zu brechen. Daraus ergiebt sich, daß der Mörder in seinen letzten Augenblicken nicht von Besinnung war, er hatte jedenfalls den Geschmack behalten.“ So die „France“. Wer sollte nach einem solchen Vorgang noch vom Lothringenkreuzbier trinken wollen!

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Petersburg, 27. August. (Wolff's Telegr. - B.) Der Regierungsbote meldet: Das Kaiserpaar, sowie der Thronfolger und die anderen Kinder des Kaiserpaars sind gestern Abend sechs Uhr nach Kopenhagen abgereist.

Wetterhaus am Postplatz, 27. August, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 734/5 gestern 733 Thermometer + 11 gestern + 15 G. R. Höchster Stand heut: + 15 gestern + 14 G. R. Niedrigster Stand heut + 4/5 gestern + 6

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
Deutsche Reichs-Anleihe	88	88
do. do.	108,20 b	108,20 b
do. do.	104,20 b	104,10 b
do. do.	107,10 G	107,10 G
do. do.	105,10 G	105,10 b
Berliner Stadt-Oblig.	4	101,70 b
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,20 b
Sturz- u. Neum., neue	3 1/2	102,70 b
do. do.	105 G	—
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4	104,70 b
do. do.	101,80 b	101,80 b
Ostpreußische	3 1/2	101,00 G
Pommersche	3 1/2	102,20 b
do. do.	101,80 G	101,80 G
Posenische	4	101,70 b
do. do.	101,80 b	101,80 b
Schl. altlandshafte	3 1/2	101,50 b
do. landsh. Lt. A. u. C.	3 1/2	101,50 b
do. do. Lt. A. u. C.	4	101 G
do. do. neue	3 1/2	101,80 b
do. do. neue II.	4 1/2	—
Westpr. ritterl. I. B.	3 1/2	101,80 G
do. do. II.	3 1/2	101,80 G
Schlesische Rentenbriefe	4	105,10 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	99,00 G
Sächs. Anl. v. 1869	4	103,75 b
do. Rente v. 1878	3	97 b

Ausländische Fonds.

Die mit * versehenen Papiere sind steuervorlängig.

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
Dest. Zillt.-Silberr. gr.	4 1/2	72,20 b
do. do. fl.	4 1/2	72,80 b
do. Ostb. do. gr.	4 1/2	—
do. do. fl.	4 1/2	—
do. Papierrente	4 1/2	—
do. do.	4 1/2	71,50 b
do. do.	4 1/2	71,50 b
do. Goldrente gr.	4	94,80 b
do. do. fl.	4	94,80 b
Russ.-Engl. von 22	5	107,80 b
do. do. conf. v. 80	4	91,75 b
do. Rente 83	6	113,40 G
do. Anleihe 84	5	—
do. Goldrente v. 84*	5	102,25 b
do. I. Orient*	5	64,80 G
do. II. Orient*	5	65 G
do. III. Orient*	5	64,80 G
do. B.-Cr.-Pf. neueq.	4 1/2	97 b
gebäi. do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5	83,20 b
Ante. do. Nifol.-Oblig. gr.	4	92,25 b
do. do. fl.	4	92,25 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	91,80 b
do. do.	4	88,70 b
Argent. Goldanl.	5	93 b
do. do. kleine	5	93,20 b
do. do. innere	4 1/2	86,70 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	—
Italien. Rente	5	94,20 b
Mexic. conf. Anl.	6	95,70 b
do. do. kleine	6	97,00 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2	98,70 b
Innum. heilige	6	107,10 b
do. do. kleine	6	107,10 b
do. do. amort. gr.	5	97,25 b
do. do. fl.	5	97,25 b
do. fund. gr.	5	101,75 b
do. do. fl.	5	101,00 b
Schwedische	3 1/2	100,80 b
do. Serb. amort.	3	90,10 b
do. von 85	5	83,50 b
Ung. Goldr. große	4	85,40 b
do. do. 100 fl.	4	86,90 b
do. Papierrente	5	81,20 b

Hypotheken-Certifikate.

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
Öst. Grundschild-B.	88	88
do. do.	99,50 b	99,50 G
Deutsche Hypoth.-Bank	4	102,00 b
do. do.	100,80 G	100,80 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4	103,50 b
do. do.	103,50 b	103,50 b
Meininger Hypoth.-Bf.	4	103,50 b
Nordd.-Gr.-Cr.-Pfdbr.	4	103 b
Vom. Hyp.-Bf. L. r. 120	5	100,80 G

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
P. Hyp.-B. II. u. IV. r. 110	5	96 b
do. do.	4 1/2	93,50 G
do. do.	95,50 b	93,50 b
Pr. Bd. umf. r. 110	5	112,50 G
do. do.	111,25 G	111,25 G
VII.-IX. S. r. 100	4	102,70 b
XI. S. r. 100	3 1/2	100,50 G
do. unf. Pf. r. 110	5	110,10 G
do. do.	110,10 G	110,10 G
do. do.	101,75 b	101,75 b
Pr. Hyp.-A.-B. L. r. 120	4 1/2	118 G
do. do.	111,50 b	111,50 b
do. div. Ser. r. 100	4	103 b
do. do.	100,25 b	100,25 b
Pr. Hyp.-A.-B. L. r. 120	4 1/2	118 G
do. VI. r. 110	5	111,50 b
do. do.	103 b	103 b
do. do.	100,25 b	100,25 b
Schl. Boden-Credit-Bt.	5	105 b
do. do.	112,20 G	112,20 G
do. do.	102,90 G	102 G
do. do.	100,60 G	100,60 G
Schwed. Hyp.-B. v. 1879	4 1/2	103,90 b
do. do.	103,40 G	103,50 G

Loospapiere.

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
Braunsch. 20 Rthl. L.	88	88
Bukarest. 20 Fr. L.	—	108 b
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2	113,50 b
Köln-Mind. 3 1/2 % P.-A.	3 1/2	111,50 b
Kurhess. 40 R. L. Voote	—	339,10 b
Olden. 40 R. L. Voote	3	135,90 b
Pr. 3 1/2 % P.-A. v. 1855	3 1/2	170,25 b

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

	G. v. 24.8.	G. v. 26.8.
Baltische (gar.)*	3	64 b
Doneckbahn (gar.)*	5	97,10 b
Duz		